

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 1

Artikel: Die Dornacher Schlachtfeier vor 40 Jahren
Autor: Arx, Walter von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieser Vorgang zeigte den Solothurnern in ihrer ganzen Grösse die Gefahr, in der sie fortwährend schwebten. Dem Feinde war es gelungen, sich Einblick zu verschaffen in die Verteidigungsanstalten im Jura, und wenn er bis jetzt vom Sundgau aus mit geheimem Grauen ins südliche Gebirge geblickt und sich gefragt hatte, was wohl alles darin stecke, so hatte er jetzt ge-

sehen, wie schwach und unzureichend die solothurnischen Besatzungen waren. Graf Heinrich von Fürstenberg konnte seinem Herrn melden, dass sich ein Vorstoss durch den Jura mit genügenden Kräften wohl durchführen lasse. So ist der Ueberfall von Seewen ein wichtiges Vorspiel zur Schlacht bei Dornach.

(Aus Festschrift von E. Tatarinoff.)

Die Dornacher Schlachtfeier vor 40 Jahren

(23. Juli 1899), von Walter von Arx

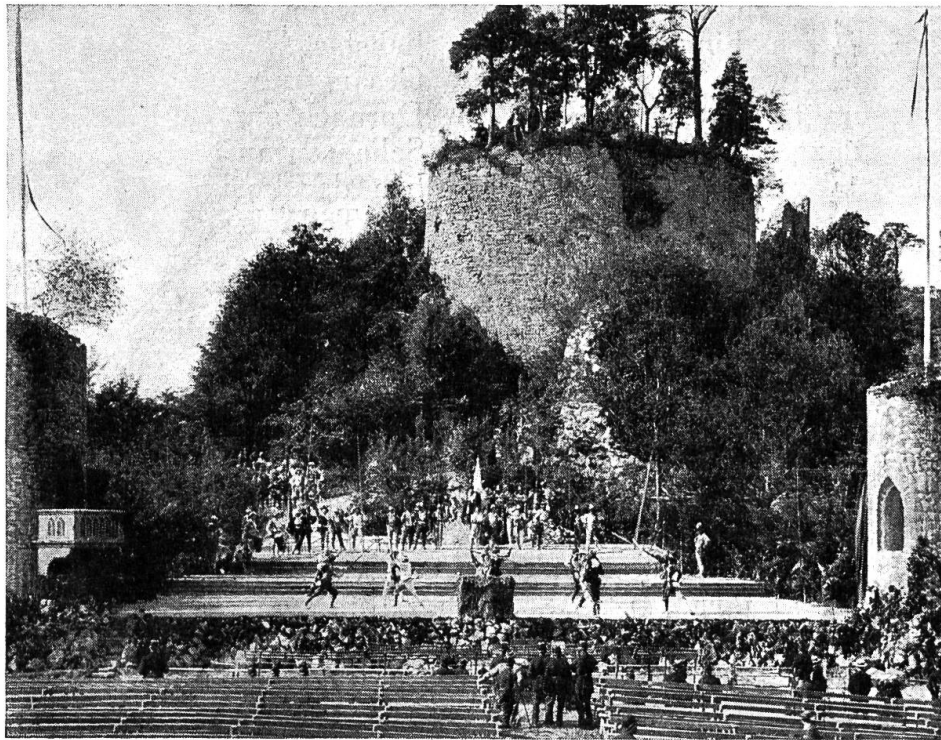
Schliesslich aber war alles im Blei, und das fleissige Komitee in Dornach konnte seine Programme für die offizielle kantonale Feier vom 23. Juli, acht Tage vor dem Solothurner Festspiele, versenden. Als Ehrengäste waren die Abgeordneten der Kantone, die sich an der Schlacht beteiligt hatten, geladen, gleichzeitig wurden sie mit der Zusendung von Dr. E. Tatarinoff's auf gründlichen Studien beruhender und vornehm ausgestatteter Festschrift: «Die Beteiligung Solothurn's am Schwabenkriege bis zur Schlacht bei Dornach» erfreut; von Solothurn selbst alle kantonalen Behörden. Diese offiziellen Gäste versammelten sich am Vorabend in Basel und zogen andern Tages früh nach dem nahen Dornach zum Festgottesdienste auf dem Klosterplatz. (Festprediger Herr Stadtpfarrer Gisiger in Solothurn) dann Aufstieg nach dem Festplatze beim Schlosse und dort Festrede und Festaufführung nach dem Festgedichte von Dr. Eugen Munzinger, das aus dramatischen Szenen und verbindendem Text zu den lebenden Bildern bestand. Diese einleitenden Worte hatte je ein Herald hoch vom Balkon des Flankenturmes aus zu sprechen. Die Bilder und Szenen stellten dar die Tagsatzung zu Stans (Bern), das unerschrockene Schweizermädchen (Basel), Frastenz (Luzern und Zug), das Schwabenlager (Olten), das Gebet auf der Schartenfluh (Liestal und Laufen), die Schlacht

(die Gruppen kombiniert, wie beim letzten Bild), dem Friedensschluss. Die Solothurner selbst wollten eine Szene aus ihrem eigenen Festspiel bringen, die sich als Mittelbild natürlich in die übrigen einreichte, die Vorstadtchilbi. Für die Dornacher Aufführung bedurfte die Szene einer verkürzenden Umgestaltung, die in besondern Proben eingeübt wurde. Und dann ging's in der Morgenfrühe des 23. Juli mit 500 Teilnehmenden hellauf Dornach zu.

Das war ein Tag voll Leben und Stimmungsgehalt, dramatisch abwechselnd bewegt, in jedem Moment ein Bild, das die Erinnerung unauslöschlich festhalten wird. Um 4 Uhr die Tagwache — die wenigsten brauchte sie mehr zu wecken! — eine halbe Stunde später Alles am Bahnhofe versammelt, die blitzblanken neuen Kostüme schimmerten, ein Grüssen, ein Staunen, ein Erwarten, eine Freude! Die Fahrt in's Gäu hinunter, von Olten nach Basel, im Extrazuge, ununterbrochen. Von Wagen zu Wagen, von Coupe zu Coupe die letzte Inspektion, die letzten Winke, die letzten Weisungen an die Gruppenchefs, ein kurzes Repetitiönchen, dann wieder Plaudern und Lachen — im Fluge auf den Basler Bahnhof, wo dichtgedrängt die Menge auf dem Perron grüsste, und gleich dem Festorte Dornach zu. Kurzer Empfang auf dem Bahnhofe, es war 7 Uhr, Aufstellung zum flotten Zuge nach dem Schlosse. Im glücklichen Ueber-

mute des Augenblicks werden die Regenmäntel und Schirme als unschöner Ballast zurückgelassen; es sollte sich bitter rächen! Das neue Seidenbanner der St. Ursenknaben entfaltet, Musik voran! Und welche Musik! Dieses stadtsolothurnische Kilbi-Orchester,

wirkungsvollsten Hintergrund der Bühne die epheumrankte Schlossruine. Jetzt ländlich sittlich Erkämpfung eines schattigen Schlosshofes zum Lagerplatz, erste Erfrischung; neugieriges Begucken und Vergleichen der andern Gruppen, von denen die Luzerner und



Vor 40 Jahren: Die Festbühne beim Schloss Dorneck, 23. Juli 1899.

das sich freudig und aus eigenem Antrieb zum Feste zusammengetan hatte und mit unermüdlicher Verve und hinreissendem Schwung immer und immer wieder, im Marschtempo wie zum Tanze die beiden Hauptstücke spielte, die durch das Dornacher Jubiläum klassisch geworden sind, den Fulenbacher und den Kilbimarsch der Vorstädter! Im Triumph durch Oberdornach, schwüler immer und heisser bergan auf dem steinigen Feldweg dem Schlosse zu, zur historischen Stätte, von der Ahnen Geist umweht. Voll Bewunderung blieb Alles vor dem prächtigen Festplatz stehen, auf der aussichtsreichen Höhe, von wo der Blick so weit in's grüne Hügelland hinausschaut, als

Zuger mit ihrer historisch getreuen Ausrüstung am meisten angestaunt werden. Langes Harren und Warten bis zur Musikprobe, endlich Aufstellung auf der Bühne, nachdem die nötigen Eingänge rechts und links mit kühnem Messer durch die Tannenhecken geschnitten sind. Seltsame Erfahrungen des Musikdirektors über Improvisationen, schliesslich beruhigendes Klappen, aber um so beunruhigendere Wolkenschichten am Himmel. Eben sind die offiziellen Herrschaften angelangt, da fallen die ersten Tropfen. Aengstliches Zusammenschaaren, flehentliche Blicke der kostümierten Damen nach dem Wagen, der Mäntel und Schirme von Dornach her bringen soll.

Er kommt nicht; dafür prasselt der Regen in Schauern vom Himmel. Regellose Flucht, Zusammendrängen unter Bäumen, ungenügenden Vordächern, unter halb zerfallenem Mauerwerk, im Pferdestall, endlich — tragisches Verhängnis! — unter der Bühne selbst, eng gepfercht unter Donner und Blitz, während die Wassertropfen unaufhaltsam zwischen den Ritzen hinunterrinnen, beschmutzt und schwarz vom Staube der Bühne. Wehmütig beschauen Bürgerinnen und Tänzerinnen ihre armen Kostüme, die St. Ursenknaben die geknickten Federn ihrer Barette, ein Jammern, ein Fluchen — aber gleich wieder die Sonne der Heiterkeit und des Humors hindurch, wie auch nach dieser peinvollen Stunde draussen der Himmel sich wieder aufhellt und alle Befürchtungen über einen verlorenen Tag verschwunden sind. Die Aufführung beginnt, und nachdem sich die Solothurner das durchweichte Terrain der Zugänge durch herbeigeschleppte Läden gangbar gemacht haben, kommen auch sie zur Bühne. — Glorios sind die Herolde der andern Gruppen aufgetreten; ein winziges Knirpslein leitet die Vorstädter Kilbi ein, aber mit einer glockenhellen Stimme, die bis in die fernen Reihen dringt. Dann teilt sich der Vorhang, die Szene nimmt ihren Anfang und spielt sich ohne Unfall auf dem glatten Boden fort, und brausend

ertönt der Beifall der Zuhörerschaft am Schlusse. Neue Sammlung auf dem Lagerplatz zur wohlverdienten Mittagssuppe — schon ist's Nachmittags drei Uhr geworden — neue dramatische Spannung bis zum Erkämpfen der grossen und kleinen Löffel, und dann, nach dem Schlusse der Festaufführung, Antreten in Reih' und Glied, und fröhlichster Abmarsch mit Kilbimusic und Gesang durch die Weinberge hinunter, Dornach zu, wo der Zug um 5 Uhr die Schaaren aufnimmt. Denn die Aufgaben der kommenden Woche gestatten die Teilnahme an den weitem festlichen Veranstaltungen da unten nicht. In Basel kurzer Halt, das mittelalterliche Bild in die nächsten modernen Strassen hinein, zum Imbiss, und seligste Heimfahrt nach Solothurn, wo Tausende am Bahnhofs warten und ein Triumphzug durch die dichtgedrängten Strassen den ereignisschweren Tag endet.

Am andern Tage aber stand in den Zeitungen zu lesen: «Den Höhepunkt der künstlerischen Leistungen bildete die Vorstadtkilbi in Solothurn, ein wunderbar packendes Gemälde aufschäumender Volkslust («N. Z. Z.») ... Das wirksamste und auch wirklich brillant durchgeführte Bild, ein Meisterstück szenischer Strategie und Taktik (Berliner Tgbl.».)

(St. Ursenkalender 1901.)

Das Landschaftsbild des Laufentals

von Dr. G. Peyer

Wenn wir an einem sonnenklaren Oktobertag und bei klarster Fernsicht, die diesem Monat eigen ist, den Blick über die Weiten des Jura schweifen lassen, hin zu den wohlgeordneten, gleichsam dünenartigen, violett-blauen Gewölben, zu den zart-grünen Wiesen und braunen Aeckern, wo das Kartoffelfeuer die Herbstluft würzt und die Kuhglocken den Herbst ausläuten, dann wird es still in uns und ums Herz

wallt ein Gefühl: eine heisse Liebe zur Heimat! Schön ist der Jura mit seinen schlichten Formen, mit seinen Tälern, Wäldern und Wiesen, wohl eine andersgeartete landschaftliche Grösse als etwa die Schneegebirge. Die Juraflühe sind anders als die gigantischen Wände der Hochalpen; der Jurawald, die Juraweide andersgeartet als der Alpenwald und die Alpenweide, nicht minder aber, wecken sie das Gefühl der